



Mein Absturz in der Kletterhalle

„Heinz hatte in der Halle einen Grounder!“ Wir konnten es kaum glauben. Er, der Extremkletterer und Seiltechnik-Buchautor verunfallt nicht etwa bei einer Erstbegehung im Karwendel sondern in der Tivoli-Kletterhalle. Wir wollten wissen, was genau geschehen ist.

von Heinz Zak

Bumm – ein dumpfer Aufschlag übertönt den Lärmpegel der zum Bersten gefüllten Kletterhalle. Plötzlich ist es bedrückend still. Ein Kletterer war aus 14 Meter Höhe auf dem Betonboden aufgeschlagen. Die Ferse ist zertrümmert. Zwei „erfahrene“ Kletterer hatten erstmals ein neues Seil in Verwendung. Die Sicherung mit Tuber hatte versagt, obwohl sich der Kletterer nur direkt an der Expressschlinge ins Seil setzen wollte – ohne Vorankündigung. „... hoffentlich passiert mir so etwas nie!“, habe ich mir immer wieder in Gedanken und auch laut in Gesprächen mit meinen Kletter- und Sicherungspartnern gedacht. Wie könnte ich so etwas jemals verantworten? Dieser und ähnliche Unfälle und der tägliche „Sicherungswahnsinn“ in der Kletterhalle haben mich und meine Freunde in den letzten Jahren regelmäßig stutzig gemacht. Was ich mit „Sicherungswahnsinn“ meine? Es ist mir unangenehm, darüber zu schreiben, weil es Kritik beinhaltet, weil es Fehler aufzeigt. Gravierende Fehler beim Sichern: falsches Bedienen des Sicherungsgerätes, komplettes Auslassen der Bremshand vom Seil, Schlappseil bis zum Boden usw. sind in der Halle täglich zu sehen.

Ich habe keine Lust mehr, richtig hinzuschauen. Es ist mir peinlich, Leute auf Fehler aufmerksam zu machen – und andererseits kann ich es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren nichts zu sagen, wenn ich etwas Gefährliches sehe, das die Gesundheit des Kletterers gefährden könnte. Warum gibt es niemanden in der Halle, der sich darum kümmert?

Wir zumindest wollten für uns selbst auf der sicheren Seite sein und hatten uns Folgendes überlegt: nur ein 100prozentiger Partnercheck und ein Halbautomat als Sicherungsgerät kann uns schützen vor Unaufmerksamkeit, Ablenkungen oder vor etwas anderem, das wir uns gar nicht vorstellen konnten. Was heißt wohl 100 % Partnercheck? Mit bloßem Hinschauen kann ich zumindest nicht beurteilen, ob alles passt! Wir haben es uns zur Gewohnheit gemacht nicht nur hinzuschauen, sondern hinzugreifen, richtig kräftig anzuziehen: sowohl am Anseilpunkt des Kletterers als auch am richtig (?) eingelegten Sicherungsgerät – ein wirklich gutes Gefühl!

und trotzdem passierte uns Folgendes ...

An einem späten Nachmittag im Mai dieses Jahres traf ich mich mit einem meiner ältesten Kletterfreunde in der Kletterhalle. Also zwei „erfahrene“ Kletterer – wobei ehrlich gesagt das Wort „erfahren“ für mich in den letzten Jahren weniger ein Kompliment als vielmehr eine Warnung geworden ist (erfahrener Schi-



turengeher, erfahrener Kletterer – was heißt das?). Mein Freund hatte gerade einen Kletterkurs mit seinen Schülern hinter sich. In ca. 30 Jahren hatten wir viele, zum Teil wirklich schwere und gefährliche Routen miteinander geklettert. Er ist jemand, dem ich blind vertraute. „Sicherst du mich mit dem Smart?“ „Ja, das Gerät haben wir in meiner Klettergruppe schon verwendet“, war seine Antwort. Wir kletterten drei leichtere Routen zum Aufwärmen. Mir war schon aufgefallen, dass mein Freund heute müde war, etwas unkonzentrierter als sonst – wir haben alle unsere besseren und schlechteren Tage. Als nächstes wollte ich eine mir gut bekannte Route im unteren achten Grad klettern. Mein Freund schaute mir auf den ersten Metern genau zu – mit Leichtigkeit kletterte ich nach oben und machte für meinen Freund einen „souveränen“ Eindruck, der seine Aufmerksamkeit eindeutig herunterfahren ließ.

Ich hatte bereits die siebte Expressschlinge eingehängt, als ich beim Weiterklettern einen der Griffe der Route nicht erreichte. Ich kam kurz ins Stocken, schaute mich aber nicht besonders um, sondern wollte die Stelle einfach mit einem Dynamo bewältigen. Während diesem rutschte mein Fuß unerwartet vom Tritt und ich sah mich Sekundenbruchteile später in einer für mich eher ungewohnten Situation – einem unkontrollierten Sturz. Ich sah das Folgende glasklar mit meinen Augen und meinem Verstand. Wie schon früher erlebte ich diese Absturzsituation ganz ruhig. Ohne Stress, ohne Panik, fast unbeteiligt und dennoch aktiv handelnd und in einer Art Zeitlupe:

Phase 1 Ich schwebe in der Luft, ca. einen Meter von der Wand entfernt, meine Hände sind in Kopfhöhe ausgebreitet, meine Beine leicht angewinkelt. Mein Blick fällt nach unten. Ich sehe die ganze Route vor mir, mein Freund schaut nicht zu mir, sondern sein Blick geht geradeaus in die Wand. Seine Hände sind auf Hüfthöhe, halten teilnahmslos – aber ohne Schlappseil – das Kletterseil. Ich sehe nichts Beunruhigendes. In so einer Höhe muss mir der Freund auch nicht mehr unbedingt zuschauen – es genügt, wenn er das Kletterseil aufmerksam bedient. Ein Schrei als Warnung erscheint mir unnötig.

Phase 2 Ich stürze ungebremst und denke: „Jetzt könnte dann aber der Sturzzug kommen!“ Ich erlebe das quasi als Feststellung, eher unbeteiligt.

Phase 3 Mein Freund neigt zunächst den Kopf nach oben, erschrickt und reißt nun auch beide (!) Hände nach oben. Ich stürze ungebremst weiter, rudere mit Händen und Füßen, um aufrecht zu bleiben.

Phase 4 Die Augenblicke direkt vor dem Aufprall aus zehn Metern Höhe erlebe ich nicht in Bildern. Ich spüre nur das minimale Bremsen des Seiles, dann durchdringt mich dumpf die Wucht des Aufpralles, wie eine Druckwelle durchläuft es mich von den Füßen kommend und staucht mein Kreuz zusammen. Dann stehe ich neben meinem Freund, wir schauen uns erschrocken an.

Wie durch ein Wunder ist mir nichts passiert. Nur meine Wirbelsäule könnte verletzt sein. Mein Freund hat in letzter Sekunde ins Seil gegriffen und sich die Hand verbrannt. Verbrennungen bis zum dritten Grad, wie der Arzt später feststellen wird. Wir packen schnell zusammen und verlassen die Kletterhalle.

Analyse

Noch am gleichen Abend und auch die folgenden Tage haben wir unseren Unfall lange besprochen, beschrieben und versucht, das Geschehene zu analysieren:

■ Mit der Aussage „das Sicherungsgerät haben wir in der Klettergruppe schon verwendet“ hat mein Freund zwar angedeutet, dass er das Gerät kennt, er selbst hatte es aber noch nie verwendet! Doch was sollte schon sein – der „Smart“ ist ein Halbautomat und das Seil wird im Fall eines Sturzes blockieren!

■ Mein Freund hatte während des Kletterns der ersten Routen folgenden Gedanken: „Ich kenne das Sicherungsgerät nicht und würde probierhalber gerne einen Sturz halten!“ Aber er hat nichts gesagt; der Gedanke wurde nie ausgesprochen!

■ Mein Freund gibt beim Sichern mit dem „Grigri“ das Seil lieber mit der rechten Hand aus – und das hat er dann auch beim Sichern mit dem „Smart“ gemacht. Er hat also seine klassische „Bremshand“ aufgegeben und somit die wichtigste Grundregel des Bremshandprinzips (immer die gleiche, starke Hand hält das Bremsseil in Hüfthöhe) nicht beachtet. Ist das „Smart“ dann noch ein Halbautomat, von dem man sich selbsttätiges Blockieren erwartet?

■ Im Schreck – ich stürzte direkt auf ihn zu – hatte mein Freund beide Hände nach oben gerissen. Und nun das für uns anfangs Unbegreifliche: das sehr dünne Einfachseil läuft – wegen dieser nach oben gehaltenen Hand – absolut ohne Kontakt mit dem Sicherungsgerät (!) ungebremst durch den Schraubkarabiner ... und das, obwohl das Sicherungsgerät richtig eingelegt ist!

Wir hatten unglaubliches Glück und sind beide noch einmal glimpflich davongekommen. Was wir daraus gelernt haben und jedem ans Herz legen möchten:

■ Sichere nur mit einem Gerät, mit dem du dich wirklich vertraut gemacht hast! Nur weil du mit einem oder sogar mit mehreren Sicherungsgeräten umgehen kannst, heißt das noch lange nicht, dass du jedes Sicherungsgerät korrekt bedienen kannst! Sichere mit keinem Sicherungsgerät ohne Lektüre der Bedienungsanleitung und ohne stressfreies „Trockentraining“.

■ Vergewissere dich, dass dein Partner tatsächlich mit seinem Sicherungsgerät umgehen kann. Dein Leben kann davon abhängen.

■ Das „Bremshandprinzip“ und der 100%ige „Partnercheck“ sind die wichtigsten Gebote vor dem Losklettern.

■ Verwendet in der Kletterhalle auf keinen Fall ein dünnes Einfachseil! Das Gewicht des Seiles spielt hier überhaupt keine Rolle, aber ein Sturz kann mit einem dickeren Seil leichter gebremst werden bzw. bremsen/blockieren manche Sicherungsgeräte erst ab einem bestimmten Seildurchmesser. In der Kletterhalle sollte ein Mindestdurchmesser für das Kletterseil (ab 9,8 mm) Vorschrift sein.

■ Für uns hat sich die ausschließliche Verwendung eines „Halbautomaten“ in der Halle noch einmal bestätigt. Keiner kann permanent so gut aufpassen, dass er mit einem anderen Sicherungsgerät (Tuber, HMS, ...) einen Sturz in jeder Situation halten kann. Nur muss der Halbautomat auch korrekt bedient werden ...

Foto: Peter Plattner